

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 15

Artikel: Leben auf grossem Zinsfuss
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leben auf grossem Zinsfuss

möchte Thaddäus Troll

Sparen ist eine Kunst, genau so wie Verschwenden. Zu beiden Künsten gehört ein gewisses Talent, obgleich die eine jeweils die andere nach sich zieht. Wer vorher spart, kann anschliessend verschwenden. Wer vorher verschwendet, muss anschliessend sparen. Das ist aber nicht gehüpft wie gesprungen. Der eine kann, was der andere muss. Es kommt auch hierbei auf den kleinen Unterschied an.

In grossen Zeiten mussten wir eisern sparen, damit der Staat verschenden konnte. Für uns, natürlich. Aber was wir in solcher Zeit sparten, das hatten wir in der Not schon lange nicht. Der Schmachtriemen wurde uns enger und enger geschnallt.

Seither ziehen wir es vor, die Früchte unseres Tuns wieder selbst zu geniessen. Jeder möchte sein eigenes Sparschwein haben und sein eigenes Groschengrab schaukeln. Der Strumpf und die Hohe Kante sind dabei nur von symbolischem Wert. Wer wollte nicht lieber zuerst auf grossem Zinsfuss leben, um später den Rubel rollen zu lassen! Wohin? Nun, vielleicht zur eigenen Haustür hinein. Es gibt aber auch indirekte Ziele, zum Beispiel den Bogen ums Finanzamt. Man hat statistisch nachgewiesen, dass viel mehr Menschen aus Gründen der Steuerersparnis als für die Gründung einer Existenz sparen. Man spart also, um zu sparen. Das nennt man l'art pour l'art – die Kunst für die Kunst. Dieser Kurs gilt auch für Sparkünstler.

Sie sagen, der Geist ist sparwillig, aber das Fleisch ist teuer. Wir

wollen es hier nicht mit den Metzger verzerben und zum Preise der vegetarischen Küche in die Saiten greifen. Das wäre wiederum nicht billig. Wie halten Sie es übrigens mit Bratwürstchen? Essen Sie auch zuerst den Kartoffelsalat und heben den letzten Bissen für ein lukullisches Happy-End auf? Dann haben Sie bestimmt Talent zum Sparen.

Wer sparen kann, der kann sich mancherlei ersparen: zum Beispiel dumme Bemerkungen (seiner Gläubiger), Aerger mit seinem Hausbesitzer (denn das ist er selbst in Personalunion), faule Witze seines Chefs (der keinen Vorschuss gewährt) und Baldriantröpfen (gegen Aufregungen aller Art).

Denn Sparen verzinst sich doppelt, auf dem Konto und im Gemüt.

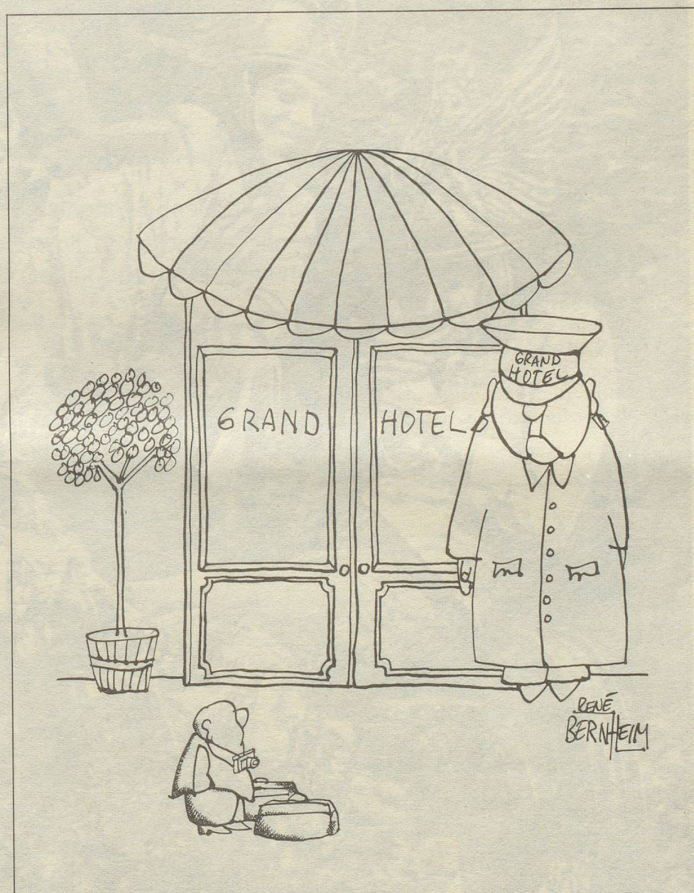
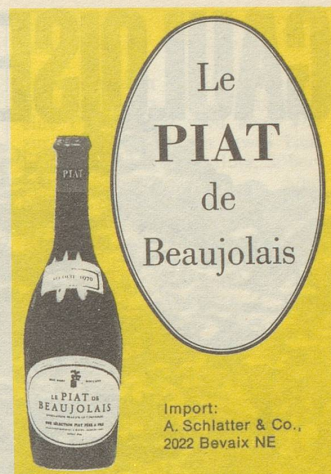
Die Kontoauszüge geben Gewissheit, dass es mit uns bergauf geht. Das ist ein beruhigendes Gefühl. Jener aufgeblasene Popanz der Angst vor dem Morgen, der in leeren Kassen so reichlich Nahrung findet, schnurrt angesichts unserer kleinen Reserven zusammen wie ein verwundeter Luftballon. Ein gutes Gewissen gilt als sanftes Ruhekissen. Auch ein wachsendes Konto ist ein hervorragendes Polster für die Nerven, das uns manche schlaflose Nacht erspart. Herrlich, davon zu träumen, für welche hehren Ziele wir unsere Reserven einsetzen könnten. Luftschlösser, die bisher im Monde lagen, werden auf dem Fundament eines wachsenden Guthabens eines Tages zu Stein. Hinter nüchternen Zahlen ahnen wir rote Ziegel, Alabasterglas, türkisfarbene Kacheln, eine gestreifte Markise und leuchtende Rabatten. Damit bauen wir uns unsere Welt. Vorerst ist sie knapp vierstellig, aber wenn man sie in Bausteine umrechnet, wächst sie uns bald über den Kopf.

Manche Leute behaupten, sparen sei spiessig. Unter uns gesagt: das sind die Unbegabten, die aus der Geldnot eine Tugend machen. Sie protzen damit, für ihre letzten fünf Mark einen Sektquirl gekauft zu haben, und dabei können sie seine Rührseligkeit nicht einmal mit einer Flasche Fachinger ausprobieren. Zum Trost finden sie

sich in ihrer selbstgehäkelten Pleite überaus schick – das heisst, sie sind nicht nur blank, sondern müssen zudem ihre Weltanschauung nach der seelischen Schondecke strecken. Wir sparen uns einen quirligen Kommentar und lassen den Sekt perlen, auf Konto unseres Kontos. Denn wer spart, der kann sich auch einmal etwas leisten.

Aether-Blüten

In der TV-Sendung «Der heisse Draht» des Südwestfunks wurde festgestellt: «Was den Schweizern an den Deutschen so missfällt, ist das Schweizerische an den Deutschen!»
Ohohr



Villiger-Kiel

überraschend mild



neu!

auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht
elegant
modern

**5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.-**